

Nachruf auf Prof. Dr. Gerhard Zimmer

(19. Februar 1943 – 7. März 2020)

Prof. Dr. Gerhard Zimmer durchlief zunächst einen für Berufspädagogen typischen Ausbildungsweg. Nach dem Besuch der Volksschule folgten eine Ausbildung zum Mechaniker und die Arbeit als Facharbeiter. Es schloss sich der Besuch der Berufsaufbauschule und ein Ingenieurstudium an (Abschluss: Ingenieur für Feinwerktechnik). Nach der gewerblich-technischen Qualifizierung folgten ein Studium der Psychologie und Tätigkeiten als wissenschaftlicher Tutor und Unterrichtsforscher. 1987 promovierte Gerhard Zimmer mit einer Dissertation zum Thema „Selbstorganisation des Lernens. Kritik der modernen Arbeitserziehung“. Es schlossen sich eine mehrjährige Tätigkeit als Leiter der Abteilung „Fernunterricht und offenes Lernen“ am Bundesinstitut für Berufsbildung an, die Tätigkeit als Privatdozent am Psychologischen Institut der Freien Universität Berlin sowie die Habilitation. 1996 nahm Gerhard Zimmer den Ruf auf die Professur für Berufs- und Betriebspädagogik an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg an. Dort leitete er zahlreiche Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie ein Graduiertenkolleg. Er war Mitglied in einer Vielzahl von wissenschaftlichen Beiräten und auch nach seinem Ruhestand im Jahre 2008 weiterhin ehrenamtlich in Forschung, Graduiertenkolleg und Lehre tätig.

Die didaktischen Überlegungen Gerhard Zimmers nahmen ihren Ausgangspunkt beim lernenden Subjekt. Ihn interessierten die Schranken und Hindernisse, die Lernende in der Entwicklung ihrer Handlungsfähigkeit fesseln. Seine wissenschaftlichen Arbeiten drehten sich immer um die grundsätzlichen Fragestellungen, wie das Subjekt diese „Schranken zu überwinden versuchen, Widerstand organisieren, sich in den Widersprüchen bewegen und wie sie diese Aktivitäten in individueller Anstrengung und kollektiver Organisation ihrer Kräfte bewältigen“ soll – so ein Zitat aus dem Jahr 1987.

Gegenüber dem gängigen Verständnis von Lernen als fremdbestimmt und kontrolliert, betonte Gerhard Zimmer in seinem didaktischen Ansatz – in konsequenter Fortführung der Überlegungen einer Kritischen Psychologie Klaus Holzkamps, bei dem er promoviert hatte –, dass Lernen eine Erweiterung subjektiver Erfahrungs- und Lebensmöglichkeiten sei. Seine didaktische Fragestellung lautete nicht, was einem Lernenden zu vermitteln sei, sondern wie dieser sich Wissen und Können erwirbt. So entwickelte er in den 1990er Jahren das Konzept einer „Aufgabenorientierten Didaktik“ für die Entwicklung vollständiger Handlungskompetenzen im Kontext expansiven Lernens, das er auch als innovativen Ansatz in das E-Learning einbrachte. Arbeitsaufgaben als Ausgangspunkt von Lehr-/Lernprozessen, die von den Individuen auf dem Hintergrund ihrer Erfahrungen, ihres Wissens und Könnens sowie ihrer Motivation zu reformulieren sind, sollten der Aufhebung der Asymmetrie von Lehren und Lernen dienen.

Gerhard Zimmer war ein Pionier auf dem Gebiet des E-Learning. Er erkannte schon frühzeitig, dass das Lernen mit neuen Medien in Verbindung mit Informations- und Kommunikationstechnologien zunehmend in den Blickpunkt unserer Gesellschaft rücken wird. Für ihn standen dabei besonders zwei Fragen im Zentrum seiner Forschungen: Welches pädagogische Potenzial enthält das Lernen mit neuen Medien? Wie können multimediale Lernkonzepte für eine zukunftsfähige berufliche Kompetenzentwicklung nutzbar gemacht werden? Das Medium Computer, das in Zimmers didaktischen Überlegungen eine zentrale Rolle einnahm, diente ihm nicht primär zur Wissensvermittlung. Vielmehr sah er es eingebettet in

aufgabenorientierte multimediale interaktive Lernsysteme, die ein reflektiertes und produktives Lernen ermöglichen und den Individuen die Entwicklung zu kooperativ arbeitsfähigen und gesellschaftsfähigen Personen eröffnen. Dieser Notwendigkeit folgend hatte Gerhard Zimmer seine Überlegungen darauf ausgerichtet, die veränderten Anforderungen an eine Kultur des E-Learning zu ergründen und weiterzuentwickeln. So suchte er mit seinen Ansätzen und Konzepten nach neuen Strukturen auf den Ebenen der pädagogischen Infrastruktur und der Strukturierung der Lerninhalte sowie nach Wegen zur Evaluation von Lernerfolgen. Hervorgehoben hat er dabei immer, dass die sich entwickelnde telematische Lernkultur das Ergebnis von Gestaltungen und gesellschaftlich ausgehandelten Vereinbarungen ist, in deren Mittelpunkt die Lerner stehen. Mit diesem Gedanken unterstrich Gerhard Zimmer die Bedeutung des Subjektes, das in seinen Schriften stets eine zentrale Rolle spielte und auch in der Gestaltung von E-Lernszenarien den Ausgangspunkt seiner Überlegungen darstellte. Das „Handbuch E-Learning: Lehren und Lernen mit digitalen Medien“, das er zusammen mit ehemaligen Mitarbeiter/innen herausgab, ist bereits in 5. Auflage bei UTB erschienen und hat sich zu einem Standardwerk entwickelt.

Bundesweite Bedeutung erlangte Gerhard Zimmer mit dem Bundesleitprojekt „Virtuelle Fachhochschule für Technik, Informatik und Wirtschaft“ (1998 bis 2003), dessen Ergebnisse weit über seine Zeit hinaus wirken werden. Gerhard Zimmer hat eine Neukonzeption der wissenschaftlichen Begleitung von Modellversuchen theoretisch hergeleitet und – das Theorie-Praxis-Verhältnis selbst gestaltend – in der eigenen Modellversuchsarbeit praktisch-konzeptionell vorbereitet. So bestand für ihn in der „Theorie innovativer Handlungen“ eine zentrale Aufgabe für die wissenschaftliche Begleitung, die es erleichtern soll, den gewünschten praxisrelevanten und transferierbaren Erkenntnisgewinn aus Modellversuchen zu ziehen. Dabei ging er bei der Frage des Theorie-Praxis-Verhältnisses davon aus, dass sich die aus der Praxis hervorgegangene Theorie von dieser abhebt, dass eine „Emanzipation der Theorie von der konkreten Praxis“ erfolgt und diese eine allgemeine Gültigkeit für einen abgegrenzten und definierten Erkenntnisbereich beansprucht.

Gerhard Zimmer leistete im Zuge seiner langjährigen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung beruflicher Bildung und zu einem kritisch-konstruktiven pädagogischen Diskurs. Im persönlichen Umgang und in der wissenschaftlichen Diskussion war seine ausnahmslos angenehme, freundliche und sachliche Kommunikation, verbunden mit einer hohen Offenheit und Gesprächsbereitschaft, anregend und wertschätzend zugleich. Er betreute und qualifizierte über die Zeit als Hochschullehrer eine beachtliche Zahl von Nachwuchswissenschaftler/innen, von denen viele mittlerweile an verantwortlichen Positionen im Hochschulbetrieb tätig sind. Seine aufrichtige und uneigennützig Haltung im realen sozialen und kollegialen Umgang stand immer in Wechselbeziehung zu der durchgängigen Subjekt- und Freiheitsorientierung seines wissenschaftlichen Arbeitens. Mit Gerhard Zimmer, der am 7.3.2020 im Alter von 77 Jahren nach langer schwerer Krankheit starb, verliert die Berufspädagogik einen wichtigen Impulsgeber und Wissenschaftler und einen hoch geschätzten Kollegen.

Patricia Arnold (Hochschule München), Peter Dehnbostel (TU Dortmund), Antje Pabst (Helmut-Schmidt-Universität/Uni Bw HH), Thomas Vogel (Pädagogische Hochschule Heidelberg)